

1954
das
77. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

1954

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

26. April 1954



Morgen Dienstag, 20 Uhr
im Flötzing-Keller

Haupt-Versammlung

Der Ausschuß

29. April 1954

Der Alpenverein als Lawinengeschädigter

22 Viertausender wurden bezwungen — Aus der Hauptversammlung

In der Hauptversammlung des Alpenvereins Rosenheim am Dienstag abend im Flötzing-Keller nahm Vorsitzender Dr. Scheuer gegen einen kürzlich in der Zeitschrift „Der Bergkamerad“ erschienenen Artikel Stellung, der die Behauptung enthalten habe, die AV-Sektion Rosenheim hätte dem Seilbahn-Projekt auf die Hochries nur auf „Drängen gewisser Geschäftsleute“ zugestimmt. Diese Geschäftsleute, hieß es in dem zitierten Artikel u. a., besäßen im Hochriesgebiet, unweit der geplanten Seilbahntrasse eine Unterkunftshütte, was ihre Bemühungen in dieser Richtung verständlich erscheinen lasse. Dr. Scheuer bezeichnete die Behauptung des „Bergkameraden“ als leeres Geschwätz und als „völlig falsche Beurteilung der Bestrebungen der Sektionsmitglieder“. Im Einverständnis mit den Anwesenden kündigte der Vorsitzende „geeignete Schritte“ gegen den Verfasser des „unsinnigen Artikels“ an; der zitierte Artikel ist, wie festgestellt wurde, auch in einer Bergsteigersendung des Bayerischen Rundfunks wiedergegeben worden.

In seinem Geschäftsbericht gab Kassier Schluttenhofer u. a. bekannt, daß die Sektion Rosenheim im letzten Jahr durch 82 Neuzugänge auf 611 Mitglieder angewachsen sei. Nach den Ausführungen der Hüttenreferenten wurde die Hochries-Gipfelhütte vergangenes Jahr von 8000, das Brunnsteinhaus von 3270 Personen aufgesucht. Dem Bericht des Tourenworts zufolge wurden im Vorjahr 95 Zweitausender, 31 Dreitausender und 22 Viertausender der Zentral- und Westalpen von Angehörigen des AV Rosenheim erstiegen.

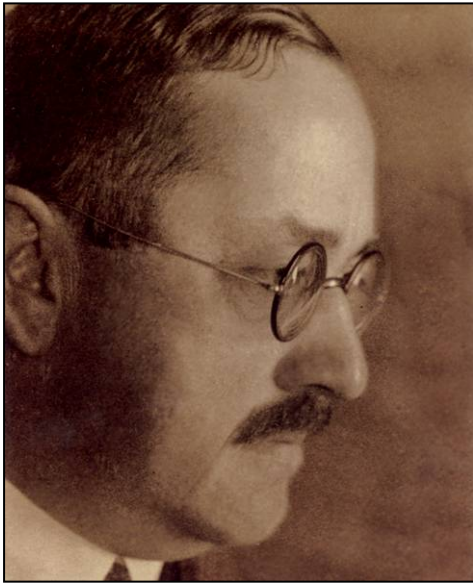
Eine besondere Ehrung galt langjährigen Mitgliedern der AV-Sektion Rosenheim. Das „Edelweiß mit goldenem Rand“ für 50jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Vereinsangehörige: Medizinalrat Dr. Karl Mayr, Martin Ramsner, RA Hubert Weinberger, Josef Meyer, Otto Wimmer und Rosl Winterholler. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden Olga Födransperg, Herta Keller, Peter Rinser und Georg Hintermeier ausgezeichnet.

Die Neuwahl endete mit einem Vertrauensvotum für die bisherige Vorstandschaft. Nach wie vor ist Dr. Scheuer erster Vorsitzender, Rudolf Deeg Schriftführer, August Schluttenhofer Kassier, Göpfert und Bäuer sind Hüttenreferenten, Kronawitter Bücherwart, Ritthaler Tourenwart, und Kari Jugendleiter. In Anbetracht der Neubaupläne auf dem Hochriesgipfel und der Notwendigkeit einer Instandsetzung des Brunnsteinhauses, das schwere Lawinenschäden aufzuweisen hat (der Schaden wird auf ca. 20 000 DM beziffert), einigte man sich auf die Bildung eines Bauausschusses. Diesem gehören die Mitglieder Bauer, Göpfert, Schluttenhofer, Willy Beilhack, Rudolf Hamberger, Dr. Aicher und Architekt Butscher an.

1954

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

19. März 1954



Joseph Scheuer
5.12.1876 – 18.3.1954
Justizrat

1. Vorsitzender
17.12.1912 – 17.12.1930

Justizrat Joseph Scheuer gestorben

In einer Münchener Klinik, wo er sich einer Operation unterziehen mußte, starb gestern Justizrat Joseph Scheuer im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene, ein glühender Freund der Berge, war von 1912 bis 1930 Vorsitzender des Alpenvereins Rosenheim. In die Zeit seiner Vorstanderschaft fiel (1913) der Bau der Sektionshütte auf dem Hochriesgipfel, ein Werk, das in erster Linie seiner Initiative zu verdanken war. Auch in späteren Jahren, als Scheuer den Vorsitz der Sektion bereits abgegeben hatte, stand er dem Alpenverein Rosenheim, der ihm auf Grund seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verlieh, mit Rat und Tat beiseite. Justizrat Scheuer war ein eifriger Verfechter des Naturschutzgedankens, seine Liebe gehörte den Bergen in ihrer ganzen Ursprünglichkeit. Der Verstorbene, Vater des jetzigen AV-Vorsitzenden Dr. Wilhelm Scheuer, wird morgen **Samstag auf dem Rosenheimer Friedhof seine letzte Ruhestätte finden.**

19. März 1954

Mein liebster Mann, unser treuer Vater und Großvater, unser lieber Schwager u. Onkel

Herr Justizrat Joseph Scheuer

Rechtsanwalt

ist im 78. Lebensjahr entschlafen.

Rosenheim, München, den 18. März 1954

Frau Luise Scheuer, geb. Kielleuthner
Dr. Wilhelm Scheuer, Rechtsanwalt
mit Frau Irmgard, Werner und Sissi Scheuer
Prof. Dr. Ludwig Kielleuthner mit Familie
Lotte Stockmayr, geb. Kielleuthner, mit Familie

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Gottesdienst am Samstag, 20. März, 8.30 Uhr,
in Rosenheim St. Nikolaus. Beerdigung 13.15 Uhr.

31. August 1954

Rosenheimer plant Expedition nach Nepal

Eine achtköpfige deutsche Expedition unter Leitung des Rosenheimers Hans Lobenhoffer will, wenn die diesbezüglichen Vorbereitungen günstig verlaufen, im kommenden Frühjahr eine Erkundungsfahrt in den Himalajastaat Nepal unternehmen. Ziel der deutschen Bergsteiger, die von zwei Wissenschaftlern begleitet werden, ist das noch wenig erforschte Gebiet westlich des Manaslu und nördlich des Anapurna, zwei markanten Berggipfeln im nepalesischen Königreich. Das Einreisevisum aus Katmandu, dem Sitz der nepalesischen Regierung, liegt bereits vor. Doch sind neue Verhandlungen nötig, da inzwischen eine Schweizer Expedition das Gebiet aufgesucht hat, welches von dem Rosenheimer Bergsteiger ursprünglich als Expeditionsziel vorgesehen war.

Man entschied sich auf der Suche nach einem neuen geeigneten Reiseziel für das Gebiet zwischen den beiden erwähnten Himalajariesen. Hans Lobenhoffer, Dozent am Rosenheimer Holztechnikum, war Mitglied der deutschen Himalajaexpedition 1939; er wurde bei Kriegsbeginn mit seinen Kameraden in Indien interniert. Die von einer englischen Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, die deutsche Expedition wolle den Lhotse, einen Nachbarberg des Mount Everest bestiegen, wird von Lobenhoffer dementiert.

14. Juli 1954

Endstation ist noch das Wirtschaftsministerium

Seilbahnprojekte Hochries und Kampenwand auf dem Instanzenweg steckengeblieben

Die allgemeine Erwartung, die beiden viel diskutierten Seilbahnprojekte Hochries und Kampenwand würden noch in diesem Sommer verwirklicht, stellt sich jetzt als offenbar trügerisch heraus. Die Finanzierung, die in der Regel die Hauptschwierigkeit darstellt, ist zwar gesichert, doch haben beide Projekte noch nicht die letzten Hürden des Instanzenweges genommen. Nach Auskünften, um die sich die Redaktion bemüht hat, sind bezüglich der Kampenwandbahn „noch einige Fragen offen“, die vor Erteilung der Baugenehmigung noch zu klären seien; bevor die Entscheidung über das Hochriesprojekt gefällt werden kann, ist sogar noch eine Tagfahrt durch Referenten der Regierung von Oberbayern als erforderlich bezeichnet worden. Sie wurde auf 21. Juli festgesetzt.

Am 17. März, also vor vier Monaten, besuchten Innenminister Dr. Wilhelm Hoegner und Regierungspräsident Dr. Mang Hohenaschau. Sie kamen auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde, die, wie ausführlich berichtet, auf den Bau einer Seilbahn zur Kampenwand drängt. Bürgermeister und Gemeinderat machten dem Minister damals klar, daß es ohne eine Bergbahn auf die Dauer nicht mehr geht, weil sonst im Sommer die Urlauber und im Winter die Skifahrer ausbleiben. Sie verwiesen auf die mehr als dreißig großen und kleinen Seilschwebbahnen, die heute in oberbayerischen und schwäbischen Bergen laufen und machten geltend: „Was nützt uns die Kampenwand, um die uns viele andere Gemeinden beneiden, wenn keine Bahn hinaufführt? Wir brauchen die Bergbahn, weil sonst der Fremdenverkehr zurückgeht“.

Wirtschaftsministerium hat das letzte Wort

Die Gemeinde braucht die Bahn, der Landkreis unterstützt das Projekt. Mit dem Naturschutz läßt sich reden. Die Regierung in München hat das Projekt längst geprüft und es schließlich zur Genehmigung empfohlen. Das letzte Wort hat das Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Dort liegen die Pläne seit sechs Wochen. Wir haben uns dieser Tage mit dem zuständigen Referenten unterhalten. Der Beamte machte die überraschende Mitteilung, daß noch einige Fragen offen seien, vor allem sei sich der Unternehmer noch nicht einig über den Standort der Gipfelstation. „Wir haben den Interessenten geschrieben, haben aber bisher noch keine Antwort in Händen“, bemerkte der Beamte und fügte hinzu: „Bis nicht alle Vorfragen geklärt sind, können wir dem Projekt unsere Zustimmung nicht geben.“

Landrat Knott, den wir ebenfalls um eine Stellungnahme baten, behauptete demgegenüber, daß über die Trassenfüh-

rung der Kampenwand-Bahn längst Klarheit bestehe. „Die Talstation kommt hinter die Brauerei Hohenaschau, Bergstation wird die Steinling-Alm, ungefähr auf halber Höhe ist eine Zwischenstation geplant“. Der Landrat versteht nicht, daß angeblich noch Differenzen wegen der Streckenführung bestehen sollen, zumal bereits die Vermessungsarbeiten im Gange sind.

Bahnprojekt auf die Hochries ist noch nicht so weit

Was den Aschauern recht ist, müßte den Grainbachern billig sein, die mit den gleichen Argumenten eine Bergbahn auf den Rosenheimer Hausberg, die Hochries, verlangen. Das Hochries-Projekt ist aber noch nicht so weit. Die Regierung von Oberbayern hat uns mitgeteilt, daß noch im Juli eine Besichtigung an Ort und Stelle stattfinden soll. Bei dieser Tagfahrt soll dann das Für und Wider besprochen und gegeneinander abgewogen werden, „denn es gibt auch Gegner einer Seilbahn auf die Hochries“, wurden wir von dem zuständigen Beamten in der Regierung aufgeklärt.

Die umliegenden Gemeinden und der Landrat setzen sich sehr stark für die

Bergbahn ein. „Es ist ganz unmöglich, daß wir noch länger zuschauen können, wie eine Seilbahn nach der anderen errichtet wird, die Hochries aber, idealer Wintersportplatz und beliebtes Tourenziel im Sommer, ausgenommen bleiben soll“, sagen die Einwohner von Grainbach und Umgebung. Landrat Knott gibt ihnen

recht: „Es ist doch gerade ein Witz, daß unsere Skifahrer aus dem Oberland nach Tirol fahren, weil dort bald auf jeden Buckel eine Bergbahn hinaufführt“.

Auch die Finanzierung der Hochries-Bahn kann als gesichert gelten. Ein Börsenmakler und ein Kaufmann, beide aus München, wollen den Betrag, der sich um

eine runde Million bewegt, beschaffen. Die Trassenführung dürfte ernste Schwierigkeiten kaum bereiten. Sie soll im wesentlichen genau so verlaufen wie der Materiallift, der bereits auf die Hochries führt. Auf halber Höhe ist die Errichtung einer Zwischenstation geplant. Von einer Verunstaltung der Landschaft kann, soweit wir unterrichtet wurden, nach den bisher eingegangenen Gutachten keine Rede sein.

Die Pläne liegen noch bei der Regierung

Die Pläne und Unterlagen liegen augenblicklich noch bei der Regierung von Oberbayern. Eine Stellungnahme zu dem Projekt der Hochries-Bahn kann erst erfolgen, wenn die für die nächsten Wochen angesetzte Tagfahrt durchgeführt ist. Dann freilich dürfte sich die Regierung verhältnismäßig rasch schlüssig werden. Ob der Bescheid bejahend oder verneinend ausfällt, kann heute noch in keiner Weise vorausgesagt werden. Die Regierung geht völlig unvoreingenommen und ohne jedes Vorurteil an die Prüfung des Projektes heran, so wurde uns versichert.

Sicher ist, daß die Regierung sehr ernsthaft prüfen wird, ob durch eine Seilbahn auf die Hochries nicht eine Verschandelung der Landschaft eintritt. „Bei allem Verständnis für die Förderung des Fremdenverkehrs dürfen wir es auf der anderen Seite nicht zulassen, daß dem Landschaftsbild durch verunstaltende Eingriffe Abbruch getan wird“, wurde uns in der Regierung erklärt. Der Beamte stellte aber ebenso nüchtern und sachlich fest, daß die Hochries zu den schönsten Skigebie-

ten in Bayern zählt. Es ist nicht Aufgabe der Regierung, Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen. Beiläufig aber wird sie vielleicht doch darauf aufmerksam machen, daß nicht jede Bergbahn sich unbedingt rentieren muß. Wenn nämlich zu viele Seilbahnen in Betrieb sind, dann ist es durchaus möglich, daß sie sich untereinander mit der Zeit den Rang ablaufen. Aber diese Überlegungen sollen nicht die Sorge der Regierung sein. So viel steht bereits fest: daß für dieses Jahr kaum mehr mit dem Baubeginn der Hochries-Bahn gerechnet werden kann. Frühestens in sechs Wochen erst ist die Vorentscheidung durch die Regierung zu erwarten, ebenso lange braucht das Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Dann ist es aber bereits Ende Oktober.

25. September 1954

Gesundes Maßhalten im Bergbahnbau

Die beiden Artikel über die Seilbahnen in der Ausgabe vom 18./19. September 1954 tragen dazu bei, daß über dieses Problem endlich öffentlich diskutiert wird. Das Gesamtproblem scheint deshalb so schwierig zu sein, weil in der heutigen Zeit fast auf allen Gebieten die materiellen Werte gegenüber den geistigen und ethischen triumphieren. Der Naturschutz konnte sich selbstverständlich nicht gegen jedes Projekt wehren; in sorgfältiger Abwägung war eine Anzahl als tragbar und vielleicht auch notwendig angesehen worden. Gegen mehrere wurden schwere Bedenken erhoben. Allerdings muß gesagt werden, daß der Naturschutz zähneknirschend zusehen mußte, wie durch einen Landtagsbeschluß ein Teil unseres schönsten Naturschutzgebietes am Königssee durch eine solche Maschinerie mit allen seinen Folgen geöffnet wurde. Nachdem wir nun einige Dutzend Seilbahnen und Skilifte in unserm schmalen Alpenraum besitzen, dürfte der Bedarf gedeckt sein.

Wir stehen nun am Wendepunkt, denn es liegen jetzt einzelne Fälle vor, in denen nur noch das eiskalte Geschäft diktiert, wie z. B. bei dem Projekt auf die Brecherspitze oder auf die Hochries. Jetzt sind wir so weit, daß alles auf den Kopf gestellt wird: Weil ein Gebiet noch ruhig ist, muß es „erschlossen“ werden. Damit ist der Augenblick da, da der Landtag ein energisches „Halt“ rufen muß.

Jetzt muß endlich an jenen Teil der Bevölkerung gedacht werden,

der statt des Massenbetriebes und des Rummels wahre Erholung in den Bergen sucht. Mußte er bisher nicht ohnmächtig zusehen, wie ein markanter Gipfel nach dem anderen fiel, womit die Besteigung mit dem Fluch der Sinnlosigkeit belastet wurde? Wurde dieser Teil der Öffentlichkeit bisher nicht an die Wand gedrückt?

Daß wir am Wendepunkt stehen, geht auch aus den Ausführungen

von Staatsminister Seidel bei der Jubiläumsfeier der Wankbahn hervor. Die Projekte auf die Brecherspitze und die Hochries sind der Prüfstein. Werden sie gebaut, müssen wir wirklich resignieren. Die letzte Möglichkeit wäre ein Gesetz. Es stünde die Ehre des Staates auf dem Spiel, wenn jetzt nicht endlich Maß gehalten würde.

Univ.-Prof. O. Kraus,
München 23, Ungererstraße 58

10. September 1954

Wir gratulieren:

Malermaler August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr., feiert am 11. September seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar, der in Rosenheim und Umgebung großes Ansehen genießt, zählt zu den treuesten Mitgliedern der Alpenvereinssektion Rosenheim, der er seit dem Jahre 1919 angehört. 1922 bereits wurde Schluttenhofer in den Sektionsausschuß berufen, seit 1946 versieht er die Geschäfte des Kassiers. Schon beim Bau der Hochrieshütte in den Jahren 1913/14 hat sich Schluttenhofer hervorgetan; als Hüttenreferent hat er sich große und bleibende Verdienste erworben.

08. Oktober 1954

Ist das Hochries-Seilbahnprojekt gefährdet?

Naturschutz macht Schwierigkeiten — Die letzte Entscheidung liegt beim Wirtschaftsministerium

Das Projekt einer Gondelbahn auf den Rosenheimer Hausberg, die Hochries, ist ernsthaft gefährdet. In den letzten Tagen verlautete, daß der Naturschutzreferent im Bayerischen Innenministerium sich gegen das Projekt entschieden habe.

Unser Münchner D-Korrespondent hat sich am Donnerstag mit dem zuständigen Beamten im Innenministerium ins Benehmen gesetzt. Hier dessen Antwort: „Es ist hundertprozentig richtig, daß der Naturschutz zu einer Seilbahn auf die Hochries nein sagt. Von diesem Nein gehen wir nicht ab“. Der Beamte bestritt jede Notwendigkeit, in der nächsten Umgebung der Wendelsteinbahn und der neuerdings genehmigten Kampenwandbahn auch noch eine Seilbahn auf die Hochries zu errichten. Aus der Auskunft des Referenten war deutlich herauszuhören, daß Innenminister Dr. Hoegner, der von Alpenvereins- und Naturschutzorganisationen in der letzten Zeit wegen seiner angeblich „allzu bergbahnfreundlichen Einstellung“ kritisiert worden war, entschlossen sei, den Bedenken des Naturschutzreferenten Rechnung zu tragen und seine Unterschrift unter das Hochriesprojekt zu verweigern.

Der CSU-Abgeordnete Dr. Hundhammer hat unserem Münchner Vertreter erklärt, daß er im Einvernehmen mit den Abgeordneten Sebald (SPD) und Knott (BP) mit dem Innenministerium und dem Wirtschaftsministerium bereits Fühlung aufgenommen habe, „um die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden“. Dr. Hundhammer, der erst vor wenigen Tagen mehrere Bürgermeister aus dem Samerberggebiet bei sich hatte, bestätigte, daß das Seilbahnprojekt auf den Rosenheimer Hausberg im Augenblick jedenfalls gefährdet sei.

Der Abgeordnete Sebald gab unserem Korrespondenten gegenüber seine Entzündung über die Einstellung der Naturschutzbehörde Ausdruck und meinte: „Ich halte es für unmöglich und einfach untragbar, die gleichen Gründe, die für die Errichtung einer Seilbahn auf die Kampenwand sprachen, für die Hochriesseilbahn nicht gelten zu lassen. Ich meine sogar, daß eine Seilbahn auf die Hochries noch vorranglicher ist, weil die Kampenwand praktisch nur für Kletterer und Bergsteiger interessant ist, die Hochries aber ein beliebtes Tourenziel für zahllose Wintersportler darstellt.“ Sebald sagte voraus, daß die Skifahrer in das nahe Tirol aus-

weichen werden, wenn auf die Hochries keine Seilbahn führt. Die Verluste, die dadurch für den Fremdenverkehr im Hochriesgebiet eintreten, seien ziffernmäßig gar nicht abzuschätzen, bemerkte Sebald weiter.

Wie wir weiter erfahren, hatte die Alpenvereinssektion Rosenheim, die an der Hochriesseilbahn unmittelbar interessiert ist, versucht, das Projekt auf der letzten Tagung des Deutschen Alpenvereins zur Sprache zu bringen. Eine Debatte über diesen Punkt ist aber anscheinend abgelenkt worden. Unterrichtete Kreise vermuten, daß der Naturschutzreferent im Innenministerium an dieser Regie nicht ganz unbeteiligt gewesen sei. Der Abgeordnete Sebald hat weiter angedeutet, daß die Sektion Rosenheim aus dem Deutschen Alpenverein austreten und sich dem Oesterrei-

chischen Alpenverein anschließen könnte, wenn sie zu der Auffassung kommen müßte, daß die Zentrale des Deutschen Alpenvereins ernsthaften Widerstand gegen die Hochriesseilbahn leistet. Ob es zu dieser ungewöhnlichen Demonstration kommen wird, bleibt freilich abzuwarten.

Kurz vor Redaktionsschluß hat unser Münchner Berichterstatter auch noch den Innenminister erreicht. Dr. Hoegner machte darauf aufmerksam, daß die letzte Entscheidung beim Wirtschaftsministerium liege, das ein Bergbahnprojekt auch dann genehmigen kann, wenn die Naturschutzbehörde im Innenministerium das gleiche Projekt ablehnt. Auf unsere Frage, ob das Wirtschaftsministerium am Ende doch der Errichtung einer Seilbahn auf die Hochries zustimmen werde, antwortete der Minister: „Ich möchte es annehmen“.

Inzwischen wurde bekannt, daß auch das Bayerische Landwirtschaftsministerium den Plan unterstützt. Es verweist auf die 17 Almen, die im Hochriesgebiet liegen. Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß heute bereits ein Materiallift auf den Rosenheimer Hausberg hinaufführt, so daß der Einwand der Gegner des Projektes, eine Seilbahn würde das Landschaftsbild verschandeln, kaum ernsthaft durchschlägt. Zudem sollte gerade im Wirtschaftsministerium nicht außer acht gelassen werden, daß der Samerberg Notstandsgebiet ist und die Errichtung einer Gondelbahn auf die Hochries dem Fremdenverkehr auf dem Samerberg eine Auftriebschance gibt, die sich so schnell nicht wieder bieten dürfte.

14. Oktober 1954

Neue Hoffnung bei den Samerbergern

Lokaltermin einer Kommission des Wirtschaftsministeriums — Die Seilbahn stand zur Debatte

Um den projektierten Verlauf der geplanten Kabinenseilbahn auf die Hochries persönlich beurteilen zu können, insbesondere, um sich im Zusammenhang mit den Bedenken der Naturschutzbehörden von den Standort- und Baubedingungen selbst einen Begriff zu machen, besuchte der Leiter der Verkehrsabteilung des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Niebler, am vergangenen Dienstag Grainbach. An der Dienstbesprechung, um die es sich handelte, nahmen neben dem ständigen Bevollmächtigten der Bauinteressenten, Hans Theato, die Bürgermeister von Grainbach, Voggenauer und Stuffer, von Törwang, Wühlkammer, als Vertreter des Landratsamtes, Inspektor Kottal, für die Alpenvereinssektion deren zweiter Vorsitzender Rudolf Deeg sowie Dipl.-Ing. Wilhelm Beilhack und Malermeister Schluttenhofer, für den Ski-Club Rosenheim dessen erster Vorsitzender Karl Auer und schließlich für den Ski-Club Samerberg dessen erster Vorsitzender, Pallauf, teil.

Die Ministerialkommission, die sich in Bezug auf die übrigen Teilnehmer einer geschlossenen und von der Billigkeit des Anliegens durchdrungenen Front von Anhängern der Hochriesseilbahn gegenüber sah, ließ sich sehr eingehend über alle Einzelheiten der Streckenführung und der als sehr geringfügig erkennbaren notwendigen Eingriffe im Gedankenbereich des Naturschutzes unterrichten, wobei sich hinsichtlich der gutachtlichen Äußerungen der Naturschutzbehörde ganz erhebliche Gegensätze mit den örtlichen Wahrnehmungen ergaben. So konnte zum Beispiel die Behauptung eindeutig widerlegt werden, daß die Seilbahn und die projektierte neue Abfahrt nach Grainbach einschneidende Holzeinschläge erfordern würden. Eine mehr als einstündige Teilbegehung der Vermessungsstrecke von der Pallauf-Alm bergwärts ergab vielmehr, daß lediglich ein schmaler Waldgürtel durchschnitten werden muß. Als sehr wichtiges Argument erwies sich unter anderem auch, daß die Schneise der bereits bestehenden Materialbahn, die überflüssig wird, weil ihre Aufgabe von der neuen Seilbahn mit übernommen wird, in nächster Zeit neu „ausgeputzt“ werden müßte, da sie zuzuwachsen beginnt. In beiden Fällen also würde ein nach außen hin wahrnehmbarer Eingriff im Wachstumsbild erforderlich.

Die Auseinandersetzungen wurden in sehr sachlicher Form geführt, wobei die

Sprecher des Interessentenkreises, die im übrigen alle in diesen Spalten bereits erörterten Auffassungen erneut ins Treffen führten, ausdrücklich ihre Bereitschaft erklärten, das Prinzip des Naturschutzes im allgemeinen anzuerkennen. „Das Ministerium hat durchaus recht“, so sagte zum Beispiel Beilhack, „wenn es die Anträge auf die Waagschale legt und eine Massierung ablehnt. Aber hier haben wir es mit einem ausgesprochenen Skiberg in beträchtlichem Abstand mit vergleichbaren Voraussetzungen zu tun.“ Die Bürgermeister der Samerberg-Gemeinden machten andererseits auf die wirtschaftliche Bedeutung des Projektes für ihr Gebiet und auf die bisher nachteiligen Standortbedingungen des örtlichen Fremdenverkehrs aufmerksam.

Niebler zeigte sich sehr aufgeschlossen und in Bergsportfragen als weitgehend sachverständig, äußerte sich jedoch mit keinem Wort über die gewonnenen Eindrücke. Auch die eindeutige Frage des Berichterstatters, ob Grainbach nach seiner, Nieblers, Auffassung nun mit der Genehmigung der Bahn rechnen könne, beantwortete er ausweichend. „Ich bin zunächst nur hier, um mir die Verhältnisse anzuschauen; die Entscheidung liegt im übrigen nicht bei mir persönlich, auch wenn ich der Genehmigungsbehörde angehöre.“

Insgesamt hinterließ die Dienstbesprechung immerhin neue Zuversicht, die vor allem von der Gewißheit abgeleitet wird, daß der Antrag jetzt, in der letzten Instanz, einer sachlichen und unvoreingenommenen Beurteilung unterliegt. Und weil die Freunde der Seilbahn sich im Besitz der besseren Argumente glauben dürfen, ist es naheliegend, daß sie wieder neuen Mut schöpfen. Besondere Genugtuung hat auch — nach trüben Erfahrungen in dieser Beziehung — die Tatsache ausgelöst, daß sich das Wirtschaftsministerium sofort und zwar praktisch und zielbewußt der Angelegenheit angenommen hat.

20. Oktober 1954

Hochries-Seilbahn

Mit Interesse, jedoch auch mit erheblichem Befremden habe ich den in der Ausgabe vom 8. Oktober 1954 Ihres geschätzten Blattes erschienen Artikel zum Problem der Hochries-Seilbahn gelesen. Dazu möchte ich bemerken:

Es gibt ein Wort des Philosophen Russell, nach welchem es das Schicksal der Idealisten zu sein scheint, daß sie ihr Kampfziel schließlich in einer Form erreichen, die ihre Ideale zerstört. Nichts trifft auf die Haltung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins besser zu, als dieser Ausspruch. Nachdem nun die Angelegenheit auf die politische Ebene geschoben wurde, bedarf es meiner Auffassung nach keiner weiteren Ausführungen mehr. Die Bergbahninteressenten haben sich in jeder Hinsicht ein Denkmal gesetzt.

Universitätsprofessor Krauß

25. Oktober 1954

Hans Lobenhoffers Expedition nach Nepal

Der Rosenheimer bereitet zur Zeit die erste deutsche Expedition in den Himalaja-Staat Nepal vor — Aufbruch im Frühjahr 1955

Der 38jährige Rosenheimer Hans Lobenhoffer, Dozent am hiesigen Holztechnikum, rüstet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein und anderen Stellen gegenwärtig eine deutsche Expedition nach Nepal aus. Die voraussichtlich aus acht namhaften Bergsteigern und Wissenschaftlern bestehende Gruppe sieht ihre grundsätzliche Aufgabe in der wissenschaftlichen Erforschung eines noch wenig erschlossenen Landstrichs, aber auch darin, als erste deutsche Expedition im Himalaja-Staat Nepal einen für künftige Unternehmen dieser Art wertvollen Kontakt mit der Regierung und der Bevölkerung dieses Landes herzustellen. Vom Expeditionsleiter, Mitglied der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1939, autorisiert, sind wir als erste Zeitung in der Lage, bereits jetzt ausführlich über die Expeditionspläne berichten zu können.

Das Land Nepal war, um den Ausführungen Lobenhoffers zu folgen, den Europäern bis 1950 fast vollständig verschlossen. Von diesem Jahre an war eine Reihe von Expeditionen verschiedener Nationen im Lande tätig; es fielen die „Anapurna“ und der Mount Everest. Neben bergsteigerischen Leistungen galt ihr Bemühen vor allem der Erforschung der klimatologischen und geologischen Verhältnisse zu beiden Seiten des Hauptkammes dieses gewaltigsten Gebirges der Erde; daneben galt auch den Sitten und Gebräuchen des Volkes, seiner Siedlungsweise usw. das wissenschaftliche Interesse. Deutsche Wissenschaftler waren seit den Forschungen Filchners im Tiefland von Nepal nicht mehr dort anwesend.

Die Vorbereitungen zur Expedition laufen nach den Angaben Lobenhoffers schon seit 1952. Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der nepalesischen Regierung der deutschen Himalaja-Stiftung in München die Einreisegenehmigung für eine Expedition im Jahre 1955 erteilt. Dazwischen liegt nun eine Menge von Fühlungnahmen und Rücksprachen mit dem Alpenverein, dem deutschen Auswärtigen Amt und der indischen Regierung. Vor allem die Stellungnahme des Alpenvereins, der in seinem Unterausschuß für Auslandsbergfahrten die Pläne der Expeditionen prüft, ist von wesentlicher Bedeutung bei der Beurteilung der Absichten durch die deutschen Dienststellen. Der Expeditionsleiter räumt in diesem Zusammenhang ein, daß dies nicht etwa eine Sperrklausel bedeute, denn bekanntlich seien manche Expeditionen der letzten Jahre ohne Vorlage einer positiven Stellungnahme des Alpenvereins durchgeführt worden. Der Alpenverein habe die Förderung der Nepal-Expedition 1955 der deutschen Himalaja-Stiftung auf seiner letzten Hauptversammlung in Konstanz beschlossen.

Nördlich der Anapurna, westlich des Manaslu

Die Ziele der Expedition sind, wie erwähnt, sowohl bergsteigerischer als auch wissenschaftlicher Art. Als Arbeitsgebiet der Expedition wurde das Tal von Manangbot gewählt, das nördlich der langen Anapurna-Kette und westlich des Manaslu, eines weiteren Himalajariesen, liegt. Beiderseits des Tales stehen sieben Berge zwischen 7000 und 8000 Meter. Einer dieser Berge ist bereits einmal von dem bekanntesten englischen Bergsteiger Tilman angegriffen worden, im Grunde genommen weiß man aber heute noch nicht viel über ihre Besteigungsmöglichkeit. Die Expedition wird diese Berge erkunden und einen von ihnen zu besteigen versuchen. Die beteiligten Wissenschaftler werden zunächst das ganze Gebiet erkunden und sich dann botanischen, morphologischen, geologischen und glaciologischen Einzelaufgaben zuwenden. Wenn es die Mittel erlauben, soll versucht werden, einen Teil dieses Gebietes kartographisch aufzunehmen. Dies ist, wie Lobenhoffer sagt, für manche weitere wissenschaftliche Arbeiten in dieser Gegend eine notwendige Voraussetzung, zum Beispiel für gletscherkundliche Untersuchungen, für pflanzengeographische Arbeiten und anderes mehr.

Der zeitliche Ablauf der Expedition ist so gedacht, daß ein bis zwei Wissenschaft-

kunden. Dem Vortrupp stehen die Monate Mai bis Juli vor dem Einsetzen des Monsuns, eines regenbringenden Windes, zur Verfügung. Das Gros der Expedition, bestehend aus weiteren drei Bergsteigern und, wenn möglich, noch einem Wissenschaftler, wird erst im August 1955 ausreisen, um in der Zeit nach dem Monsun, das ist im September und Oktober, einen Gipfel von etwa 7500 Metern anzugehen.

Die Zusammensetzung der Expedition liegt zum Teil bereits fest: Als wissenschaftlicher Leiter wurde Prof. Dr. C. Rathjens von der Technischen Hochschule in München gewonnen, der gegenwärtig im Auftrag der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft noch in Afghanistan weilt. Bei den Bergsteigern sind neben Hans Lobenhoffer Jürgen Wellenkamp aus Bad Reichenhall und Fritz Lobbichler aus Straubing fest in Aussicht genommen. Alle Nepal-Fahrer besitzen eine gründliche bergsteigerische Erfahrung: Lobenhoffer war Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition 1939, Wellenkamp Teilnehmer der Anden-Kundfahrt 1953.

15 000 Mark pro Teilnehmer

Die Expedition wird in Nepal noch durch etwa acht einheimische Träger verstärkt die bis in eine Höhe von etwa 7000 Meter beim Ausbau der Lager eingesetzt werden. Die Kosten dieser Expedition, erfährt man, werden etwa bei 15 000 Mark je Teilnehmer liegen. Die Finanzierung könne nun zu einem kleinen Teil aus Eigenmitteln und Zuschüssen des DAV erfolgen; der

größte Teil entfalle voraussichtlich auf Honorare für Veröffentlichungen und auf Spenden. Die Ausrüstung werde zum Teil von Firmen, die an der Erprobung ihrer Erzeugnisse interessiert seien, zur Verfügung gestellt oder verbilligt geliefert. Die wissenschaftlichen Teilnehmer der Expedition erhalten von der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen Zuschuß.

Angesichts dieser Kosten, meint Lobenhoffer, könne man natürlich nach der Berechtigung eines solchen Unternehmens fragen. Die Expedition habe in gewissem Umfang die Aufgabe, deutschen Nachfolgern die Türe zu öffnen. Die Erfahrung der deutschen Expeditionen im Himalaja vor dem Kriege habe gezeigt, daß ein recht guter Kontakt mit den Gastvölkern, Engländern und Indern hergestellt sei. In Nepal hätten sich die Schweizer durch ihre Everest-Expedition so viele enge Beziehungen erworben, daß heute eine ganze Reihe von Schweizern in verschiedensten beruflichen Eigenschaften in Nepal tätig sei. Zweifellos werde die nepalesische Regierung, sagt Lobenhoffer, auch an der Mitarbeit deutscher Forscher und Techniker bei der Erschließung des Landes Interesse zeigen, wenn erst einmal ein Anfang gemacht sei.

Die Nepal-Expedition 1955 sei daher im Grunde genommen von anderen Gesichtspunkten beeinflußt, als die einer Expedition, die etwa die Eroberung des Mount Everest, des „K 2“ oder des „Kantsch“ zum Ziele habe.

12. November 1954

Ausverkauf der bayerischen Berggipfel

Wir wollten, als diese Zeilen geschrieben wurden, an die Regierung die öffentliche und nicht nur rhetorisch gemeinte Frage stellen, ob denn in Bayern überhaupt jemals schon eine wirklich ernsthaft betriebene Bergbahnplanung abgelehnt wurde — als, man staune! die Ablehnung der Kabinenbahn auf die Brecherspitze bekannt wurde. Aber selbst hierbei mußte der Staat eine schallende Ohrfeige einstecken: Er hatte nämlich (was sich in jedem anderen Staat zu einem öffentlichen Skandal ausgewachsen hätte) jüngst sogar im Naturschutzgebiet des Königssees eine Bergbahn zugelassen (Jenner) und prompt erhielt er nun von der Gemeinde Schliersee auf die Verweigerung der Brecherspitzbahn hin die Antwort: Mit welchem Recht willst du, Staat, einem nicht einmal unter Landschaftsschutz stehenden Gebiet verweigern, was du sogar einem Voll-Naturschutzgebiet zugestanden hast? Dies wird künftig noch oft die peinliche Frage sein, denn die Sünden der „Gutheit“ rächen sich bis ins dreißigste Bezirksamt.

Wer aber in der Ablehnung der Brecherspitzbahn das erste Anzeichen eines Gesinnungswandels des bayerischen Wirtschaftsministeriums zu sehen hoffte, ist inzwischen schwer enttäuscht worden. Denn in diesen Tagen genehmigte Wirtschaftsminister Seidel trotz Ablehnung durch die Landesstelle für Naturschutz und durch das bayerische Innenministerium (Oberste Naturschutzbehörde) neuerdings eine Bergbahn, nämlich auf die Hochries. Es ist dies, kaum zu glauben, derselbe Wirtschaftsminister, der noch im Jahre 1950 in den „Blättern für Naturschutz“ schrieb: „Sucht nicht der moderne, von Hast und Lärm geplagte Stadtmensch in seinem Urlaub gerade die Stille und Weihe der unberührten Natur? Wird er nicht bei der Wahl seines Reiseziels diejenigen der sich anbietenden Reiseländer bevorzugen, wo ihm solche

Oasen Ferien von der Betriebsamkeit des technischen Zeitalters verheißen?“ Die Botschaft hör ich wohl... allein wenn heute, kaum vier Jahre später, Bayern (auf den jeweiligen Alpenanteil bezogen) mehr Bergbahnen besitzt als Österreich und die Schweiz zusammen, so ist ausschließlich derselbe Wirtschaftsminister dafür verantwortlich.

Wie erklärt sich diese Diskrepanz zwischen Wort und Tat? Das „Oberbayerische Volksblatt“ (Rosenheim) weiß zu berichten, daß in erster Linie die Intervention der drei Rosenheimer Abgeordneten (CSU, SPD und BP) den Wirtschaftsminister bewogen habe, seine Unterschrift unter das Hochries-Projekt zu setzen. Sollte dies stimmen, so hätten wir wieder einmal ein Beispiel dafür, daß in unserer Demokratie anscheinend alle Bestrebungen von Landesbedeutung (siehe auch die Verwaltungsreform) am Lokalpatriotismus der auf Wiederwahl bedachten Parlamentarier zum Scheitern verurteilt sind.

Der Staat allein trägt die Verantwortung

Wer oder was kann hier noch helfen? Regierungspräsident Dr. Mang meinte, wichtiger als Gebote und Verbote zu erlassen sei es, den Gedanken des Naturschutzes in der Bevölkerung zu verankern. Das ist sehr idealistisch gedacht, aber er hätte besser gesagt: „... in den Landratsämtern und Ministerien zu verankern“. Denn was nützte es, wenn zwar die Bevölkerung naturschutzfreundlich, der Ehrgeiz eines jungen Landrats aber, durch Befürwortung einer Bergbahn ein paar hundert Interessentenstimmen für die nächste Landkreiswahl zu gewinnen, stärker ist? „Verankerung in der Bevölkerung“ ist gut, ist ausgezeichnet; aber so lange man (der Beispiele gäbe es Legion!) sehen muß, daß eine Sorte motorisierten Pöbels (um mit dem Bergschriftsteller Walter Pause zu reden) durch den „Großen Ahornboden“, einem der großartigsten Orte der Erde, nicht auf dem ein wenig steinigen Sträßlein fährt (das haben die Sitzbergsteiger bereits durchgesetzt), sondern, zur Schonung der Reifen, nebenan auf der reinen, in tausendfältiger Schönheit erblühenden Bergwiese, über ganze Schleier von Enzianen, Mehlprimeln und Anemonen hinweg... und so lange sogar, wie „Der Bergkamerad“ berichtet, eine Alpenvereinssektion für eine von einem Münchener Börsenmakler beantragte Bergbahngenehmigung auf die Hochries gegen Vergünstigungen im Fahrpreis den zum Bahnbau notwendigen Grund an die Bergbahngesellschaft abtritt — so lange kann die regierungspräsidiale Hoffnung auf Umerziehung des Volkes nur eine Hoffnung auf die Jugend sein! Bis diese aber im öffentlichen Leben etwas zu sagen haben wird, vergehen zwanzig Jahre — und bis dahin wird alles versaut sein, wenn nicht zwischenzeitlich der Staat mit aller Konsequenz einspringt. Wie man es auch drehen und wenden mag, an ihm bleibt die Verantwortung hängen!

Was wir mit dieser Verantwortung auf den verschiedensten Gebieten des Naturschutzes meinen, glauben wir deutlich genug gesagt zu haben. Der Naturschutz wird tragisch oder vielleicht auch komisch enden, wenn bei den verantwortlichen bayerischen Staatsstellen die alte bayerische Weisheit weiter unbeachtet bleiben sollte: „Gutheit is a Trumm von der Liederlichkeit“.

Ausfertigung

URNr. 1153/1954.

K a u f v e r t r a g .

Heute, den sechsten Juli _____
neunzehnhundertvierundfünfzig _____

- 6. Juli 1954 - _____

erschieden vor mir, _____

Dr. Otto S c h r o p p , _____

Notar mit dem Amtssitze in Rosenheim, in der Geschäfts-
stelle des Notariats in Rosenheim, Münchnerstrasse 1/II:

1.) Herr Dr. Ferdinand K r o i s s , Forstmeister in Hohen-
aschau, _____

hier h a n d e l n d für den _____

Fre i s t a a t B a y e r n _____

- Forstverwaltung - _____

als dessen bevollmächtigter Vertreter auf Grund der
dieser Urkunde in begl. Abschrift beigefügten Ent-
schliessung der Regierung - B.Regierungsforstamt -
Oberbayern vom 11.6.1954 (Nr. 10148/-L.100 a/Hha.),

2. Herr Dr. jur. Wilhelm S c h e u e r , Rechtsanwalt in
Rosenheim, Rathausstrasse 10, _____

hier h a n d e l n d für den _____

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." _____

mit dem Sitze in Rosenheim, _____

als dessen Vorsitzender i.S. § 26 BGB., _____

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in das
Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I
die Rechtsfähigkeit des genannten Vereines und die
alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Dr. Jur. Wil-
helm Scheuer für diesen Verein anher festgestellt
wird.

Die beiden Herren sind mir persönlich bekannt. _____

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Erklärungen gemäss und auf Grund einer vom Amtsgericht - Grundbuchamt - Prien am 2.7.1954 erhalten fernmündlichen Auskunft hiermit nachstehenden

Kaufvertrag:

I.

Der Freistaat Bayern - Forstverwaltung -, vertreten durch den Amtsverwandten des Forstamtes Hohenaschau, Forstmeister Dr. Kroiss, verkauft

an

den "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

vertreten durch dessen 1. Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Scheuer in Rosenheim, eine noch wegzumessende Teilfläche von ca. 335 qm aus dem im Grundbuche des Amtsgerichts Prien für Friedorf, Band VIII, Blatt 406, S.177 eingetragenen Grundstück Pl.Nr. 2898 Hochriesen, Nieselmalpe, Gebäulichke, Überbau infolge Anbaues der Unterkunfthütte auf der Hochriesen im Dezember 1934, zu 6,5200 ha.

Die wegzumessende Teilfläche von ca. 335 qm ist mit ihren Umgrenzungen in der Natur festgelegt und im beiliegenden Lageplan ersichtlich gemacht.

II.

Der Kaufpreis beträgt 560.-- DM

- fünfhundertsechzig Deutsche Mark -.

Dieser Betrag ist vor der notariellen Beurkundung des Kaufvertrages an die Bayer. Staatshauptkasse München, Postscheckkonto München Nr. 1628 unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstück" einzubehalten.

Sofern die Vermessung des Verkaufsgrundstückes ein Flächenmehr ergeben sollte, ist je qm Mehrfläche ein Preis von 1.70 DM zu bezahlen. Bruchteile gelten hierbei als volle Quadratmeter.

III.

1.

Das Verkaufsgrundstück geht mit allen Lasten und Verpflichtungen, mit denen es der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - bisher besessen hat, auf die Sektion Rosenheim des Alpenvereines über.

Das Grundstück ist laut Vortrag in Abt. II des Grundbuche als Teil des Fl.St.Nr.2698 belastet mit einem Waldweiderecht für den jew. Eigentümer der Fl.Nr. 2823 Stgde. Frasdorf, mit einem Vorkaufrecht für den Gutsbesitzer Theodor Frherr von Cramer-Klett, Hohenaschau, sowie mit einem Waldweiderecht für den jeweiligen Eigentümer der Fl.Nr. 1668 Stgde. Frasdorf.

2.

Es bleibt der Sektion Rosenheim des Alpenvereins überlassen, sich mit den Berechtigten auseinanderzusetzen und die Löschung dieser Berechtigungen zu erwirken.

3.

Die Sektion Rosenheim übernimmt die Verpflichtung, sich mit den Weidberechtigten selbst abzufinden und etwaige Schadensersatzforderungen derselben ohne Inanspruchnahme des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - zu befriedigen, insbesondere übernimmt die Sektion Rosenheim die Verpflichtung, im Falle eines Rechtsstreites der Weidberechtigten gegen den Freistaat Bayern - Forstverwaltung -, diesem die Kosten des Rechtsstreites zu ersetzen.

4.

Der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - haftet nicht nur für die Freiheit von aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Dienstbarkeiten.

5.

Die öffentlich-rechtlichen Abgaben, insbesondere die Grundsteuer, sind vom Beginn des auf den Beurkundungstage folgenden Kalendervierteljahres an vom Erwerber zu übernehmen, bzw. ab diesem Zeitpunkt der Forstverwaltung zu vergüten.

IV.

Die Sektion Rosenheim des Alpenvereins tritt sofort mit

Unterzeichnung dieses Vertrages in den Besitz und Genuß des verkauften Grundstückes.

V.

Die Veräußerung des Verkaufsgrundstückes erfolgt ausschliesslich für Zwecke der Sektion Rosenheim des Alpenvereines. Die Errichtung von Bauwerken jeder Art auf der Verkaufsfläche oder die mietweise oder käufliche Überlassung der Verkaufsfläche oder einer Teilfläche an Dritte bedarf der vorherigen Zustimmung des Freistaates Bayern - Forstverwaltung -. Diese Verfügungsbeschränkung ist im Grundbuche durch Bestellung einer Grunddienstbarkeit zu Gunsten des jeweiligen Eigentümers des Fl.St.Nr.2898 Stgde. Prasdorf und einer beschränkt persönl. Dienstbarkeit zu Gunsten des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - mit unmittelbarer Rechtswirksamkeit auch gegen die Rechtsnachfolger der Käuferin und zu Lasten des Flurstückes Nr. 1968 Gde. Törwang (derzeitiger Eigentümer: "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitz in Rosenheim) dinglich zu sichern.

Die Vertragsteile bewilligen und beantragen die Eintragung dieser Grunddienstbarkeit und der beschränkten persönl. Dienstbarkeit im Grundbuche.

VI.

Sobald die Teilfläche aus Fl.Nr. 2898 vermessen ist, wird in einer Nachtragsurkunde die Messung anerkannt, die Auflassung erklärt und die Eintragung des Eigentumswechsels im Grundbuche bewilligt und beantragt werden.

VII.

Die Kosten des Verkaufes, der Vermessung und Abmarkung, der Erstellung einer begl. Abschrift des Messungsverzeichnisses mit dem Messungsergebnis, der Festlegung der Grenzen, der Grunddienstbarkeitsbestellung, der Errichtung, des Vollzuges, zweier Ausfertigungen der Urkunde und der Nachtragsurkunde für den Freistaat Bayern

Forstverwaltung, sowie der Grunderwerbsteuer samt Zuschlägen trägt die Sektion Rosenheim des Alpenvereines. Etwasige Verpflichtungen aus dem Lastenausgleich und der Soforthilfe regeln sich nach den gesetzlichen Bestimmungen. Von dieser Urkunde erhalten ausserdem die Käuferin eine Ausfertigung, das Landratsamt, Finanzamt und Grundbuchamt von antwegen je eine beglaubigte Abschrift.

VIII.

Soweit im Vorstehenden nicht anders vereinbart ist, gelten die einschlägigen Bestimmungen des BGB.

IX.

Für Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrage etwa ergebn, wird als Gerichtsstand München vereinbart.

X.

Soweit zu gegenwärtigen Verträge eine Genehmigung des Landratsamtes Rosenheim nach Wohnsiedlungsgesetz und Preisstopverordnung erforderlich ist, wird diese hiermit beantragt und der antierende Notar beauftragt und ermächtigt, diese Genehmigung direkt einzuholen.

Hierüber Urkunde,
vorgelesen, vom Notar durchgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben:

Dr. Ferdinand K r o i s s

Dr. Wilhelm S c h e u e r

L.S. Dr. S c h r o p p , Notar.

Vorstehende, mit der Urschrift übereinstimmende Ausfertigung
wird hiemit:

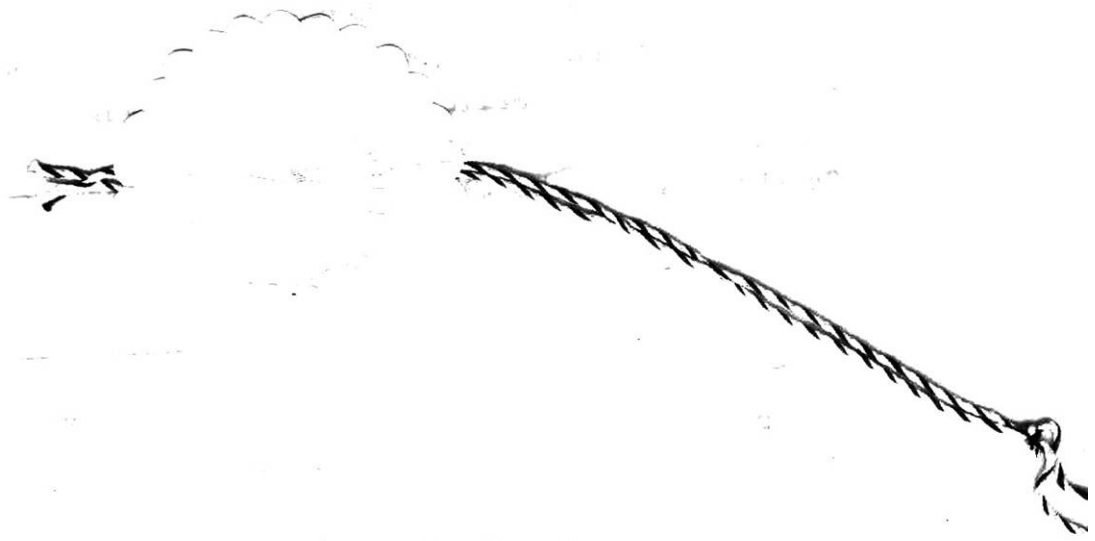
dem "Alpenverein Sektion R o s e n h e i m
=====
e.V." mit dem Sitze in Rosenheim,
=====

auf Antrag erteilt.
Rosenheim, den achten Juli
neunzehnhundertvierundfünfzig.

Die Urkunde ist grundbuchmäßig
noch nicht vollzogen!



Notar.



Siehe: 10.09.1956
Nachtrag mit Messungsanerkennnis und Auflassung

Wenn man von einem Wirtschaftsjahr einer Berghütte berichtet, so fällt die allgemeine Wetterlage schon sehr ins Gewicht, ob die Bilanz des Hüttenbetriebes gut oder schlecht aussieht. Leider haben uns die vergangenen Jahre dicke Striche durch die Rechnung gemacht, denn die Hüttenwirte kennen seit einer Reihe von Jahren schon nichts anderes mehr, als dass sie an den Feiertagen wie Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten allein in ihren leeren Gasträumen sitzen. Wenn der Schnee zu Weihnachten und Neujahr dringendst nötig wäre, ist er nicht da; wenn er nicht gebraucht wird, dann fällt er in Massen und verdirbt noch den übrigen Touristenverkehr.

So war es doch vergangenes Jahr zu Weihnachten und Ostern. Von einem Sommer kann man überhaupt schon bald nicht mehr reden. Pfingsten total verregnet und saukalt und dass die Hochries in jedem Sommermonat eine Schneehaube gehabt hat, ist nur nebenbei erwähnt. Das ergibt Ausfälle die uneinbringlich sind und sich im Jahresumsatz entscheidend auswirken.

Ein Vergleich mit den Übernachtungsziffern der vergangenen fünf Wirtschaftsjahre muß uns schon sehr zu denken geben.

Waren es 1950 noch 1339; 1951 = 1375; 1952 = 1004; 1953 = 848; so sind 1954 nurmehr 662 Übernachtungen zu verzeichnen.

Im April waren es beispielsweise 6, im Mai 17 Übernachtungen, gewiß keine erfreulichen Zahlen. Wir sind aber auch nicht in der Lage das Wetter zu ändern, was wir aber tun können ist, die sektionseigenen Berghäuser mehr als bisher aufzusuchen.

Die Gesamtbesucherzahl ist mit 7000 angenommen, wovon ca. 5000 die Gipfelhütte in Anspruch genommen haben dürften.

Auf der Seitenalm haben wie im vergangenen Jahr wiederum 25 Jungrinder gesommert, 2 davon sind tödlich abgestürzt.

Am Samstag den 15. Mai fand eine Waldbesichtigung im Drechslhausgebiet statt, für die sich unser Mitglied Herr Auer freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat. Ferner waren zugegen der Hüttenwirt Seebacher, Lagler vom Samerberg und Bauer. Diese Besichtigung hatte den Zweck über den Holzbestand Aufschluß zu geben. Er ist aber von den Holzfachleuten nicht besonders günstig beurteilt worden. Man müßte ein fachgemässes Durchforsten und Aufforsten betreiben um dieses Waldgebiet, das sehr humusreich ist, rentabler zu gestalten.

Im Herbst hat dann auch unser Hüttenwirt Seebacher 27 - 30 Festmeter Holz im Gebiet der Drechslhütte geschlagen und sind über die Spatenau zur Säge Maurer, Grainbach befördert worden. Das waren Bäume die unbedingt geschlagen werden mußten, da sie das Wachstum schönerer Bäume behinderten. Es muß noch entschieden werden, ob das Holz verkauft oder für den eigenen Bedarf geschnitten wird.

Die Sektion erwarb von der Staatsforstverwaltung ein Gipfelgrundstück von 330 qm Grösse. Dies wurde am 6. Juli 1954 verbrieft. Dadurch befindet sich die Bergstation der Materialseilbahn auf eigenem Grundbesitz.

Am Mittwoch den 21. Juli um 10.00 Uhr vormittag war in Grainbach eine Seilbahnbesprechung. Anwesend waren von der Regierung von Oberbayern Herr Regierungsassessor Weber; von der Naturschutzbehörde die Herren Landrat Dr. Sepp, Oberreg.-Rat Amseln, Prof. Schachner, der Kreisbau-meister und einige Herrn vom Landrat Rosenheim; von der Staatsforstverwaltung Forstmeister Dr. Krois; in Vertretung der Seilbahngesellschaft die Herren Teato und Bommel und von der Sektion die Herren Schluttenhofer Butscher und Bauer, ferner die Bürgermeister der 4 Gemeinden von Samerberg. Bei dieser Besprechung wurde lediglich das beabsichtigte Seilbahn-

projekt in Bezug auf den Naturschutz unter die Lupe genommen.

Bei einer zweiten Besprechung am Dienstag den 12. Oktober bei der Herr Ministerialrat Nieberl vom Wirtschaftsministerium anwesend war, wurde gleich erkannt, dass es sich hier um den Vertreter des Wirtschaftsministers handelte, dessen Beurteilung sehr ausschlaggebend sein wird für die Genehmigung oder Ablehnung. Die Sektion war wiederum vertreten durch die Herren Deeg, Schluttenhofer, Beilhack, Auer und Bauer.

Am 23. Oktober konnte man durch die Presse erfahren, dass die Seilbahn auf die Hochries vom Wirtschaftsminister Dr. Seidel genehmigt worden ist.

Über den weiteren Verlauf, wie weit das Seilbahnprojekt vorgeschritten ist, kann ich nicht Aufschluß geben, hierzu fehlen mir die nötigen Informationen.

Die Wege sind im allgemeinen als gut zu bezeichnen, einige Stellen sind ausbesserungsbedürftig.

Die Wasserversorgung der Gipfelhütte wird durch die Holzbahn (System Seebacher) aufrecht erhalten, da der grosse Widder überholt werden muß, sobald der Schnee weggegangen ist. Man kann schon bald sagen, daß die Quelle am Spielberg-Südhang und die Holzbahn dorthin eine lebensnotwendige Einrichtung für die Hochries geworden sind. Hätten wir diese nicht, müßte der ganze Wasserbedarf im Winter aus Schnee geschmolzen werden, das ist zeitraubend, Brennmaterial verzehrend und geschmacklich nicht gut. Selbst wenn der Widder funktioniert und genügend Triebwasser läuft, so muß doch immer wieder nachgesehen werden, ob alles in Ordnung geht. Das erfordert viel Aufmerksamkeit und einen guten Streckengeher.

Fest steht, was einem Sturm von ca. 150 kg Stundengeschwindigkeit in einer sehr ausgesetzten Lage stand halt. Kurz vor und nach Weihnachten hatte die Hochrieshütte solche Stürme zu bestehen gehabt. Unser Hüttenwirt Seebacher berichtet von einer derartigen Sturmstärke, wie er sie in seiner 20-jährigen Tätigkeit auf der Hochries noch nie erlebt hat. Um 4.00 Uhr früh setzte damals der Sturm ein und brüllte mit unverminderter Heftigkeit fast 2 Stunden um die Hütte. Alle Vorsichtsmaßnahmen für das eigene Leben hat Seebacher getroffen, weil er annehmen mußte, dass die Hütte dieser elementaren Gewalt nicht mehr standhalten könne. Aber nichts hat gefehlt. Während auf Oberwiesen von einer Hütte das Dach und ein beträchtlicher Teil des Dachstuhles davon flog, hat an der Gipfelhütte nicht einmal eine Dachschindel gefehlt. Das ist ohne Zweifel ein Verdienst Seebachers. Die Sektion nimmt es daher zum Anlaß, ihm ganz besonders zu danken für seine Umsicht und seinen nie erlahmenden Eifer, den er und seine Frau für die Betreuung und Bewirtschaftung der Hütte aufbringen.

Den Mitgliedern aber sei nochmals sehr empfohlen unsere Berghäuser auf der Hochries und am Brunnstein öfters aufzusuchen.

Berg-Heil!

